



Stimmbildung und ihre Geschichte, Teil 2

Liebe Sängerinnen und Sänger,

wie geht es nun in der Renaissance mit der Gesangspädagogik weiter?

Da in der Renaissance die Anforderungen des polyphonen Kirchengesangs größer wurden, kam der Bedarf nach einer allgemeinen Gesangsschule auf. Eine der ersten Schulen entstand um 1500 in Neapel. Leonardo da Vinci war es, der als einer der ersten Überlegungen zur Tonerzeugung im Kehlkopf anstellte, und dies auch in praktischen Versuchen untermauerte. Ihm ist es zu verdanken, dass man bald die Bedeutung der Stimmlippen und der Glottis (Stimmritze) herausfand. Der italienische Anatom Fabricius de Aquapendente erwähnte zwei Bänder im Kehlkopf mit dazwischenliegender Ritze, die er Glottis nannte. Der neapolitanische Arzt Camillo Maffei veröffentlichte im Jahr 1562 die erste Schrift über die Physiologie des Gesanges. Unter dem Titel „Discorso della voce“ behandelte Maffei Körperhaltung, Atemführung und Tongebung. Er empfahl, die Lage der Zunge durch einen Spiegel zu überprüfen. Außerdem verfasste der Arzt Koloraturübungen. Diese Schrift bildet die Basis für die heute noch gültige Gesangsausbildung!

Wie wir ja schon im vorherigen Kapitel gesehen haben, durften Frauen und Mädchen in der Kirche nicht singen. Klanglich war das natürlich ein Manko, denn die klaren, hohen Knabenstimmen verloren in der Pubertät an Höhe und Klarheit und auch die Falsettisten konnten die volle Höhe eines Knabensoprans nicht erreichen. Hier wurde durch die Kastraten Abhilfe geschaffen. Das klare durchdringende Timbre und die Beweglichkeit der Knabenstimme blieb einerseits erhalten, dazu kam andererseits die Kraft und Atemfülle des ausgewachsenen Erwachsenenkörpers. Im 17. Jahrhundert sangen die Kastraten meistens in der Kirchenmusik, bei Messen, Motetten und Madrigalen. Später sollten sie dann die begehrtesten Virtuosen in der Oper werden.

Beim nächsten Mal widmen wir uns dann der gesangspädagogisch sehr spannenden Epoche des Barock!

Ihre Claudia Rübben-Laux